



**Ilya Repin 1844-1930: Die Wolgatrailer**

**Emmy Hennings 1885-1948: Mädchen am Kai**

Hab keinen Charakter, hab nur Hunger,  
 Ich, Passagier im Zwischendeck des Lebens.  
 Geliebt und gehasst hab ich vergebens  
 Und jeden Abend auf der Lunge.

Und diese Kunst, die geht nach Brot.  
 Und kann man sterben wohl von Scham?  
 Ich bin so müde, lendenlahm  
 Und dennoch: Zähne gesund, mein Mund ist rot.

Madonna, lass mich fallen in tiefen Schacht.  
 Nur einmal noch: Behütet sein...  
 Wasch mich von allen Sünden rein:  
 Sieh, ich hab manche Nacht gewacht.

**Ricarda Huch 1864-1947: Uralter Worte kundig**

Uralter Worte kundig kommt die Nacht;  
 Sie löst den Dingen Rüstung ab und Bande,  
 Sie wechselt die Gestalten und Gewande  
 Und hüllt den Streit in gleiche braune Tracht.

Da rührt das steinerne Gebirg sich sacht  
 Und schwillt wie Meer hinüber in die Lande.  
 Der Abgrund kriecht verlangend bis zum Rande  
 Und trinkt der Sterne hingebeugte Pracht.

Ich halte dich und bin von dir umschlossen,  
 Erschöpfte Wanderer wiederum zu Haus;  
 So fühl ich dich in Fleisch und Blut gegossen,

Von deinem Leib und Leben meins umkleidet.  
 Die Seele ruht von langer Sehnsucht aus,  
 Die eins vom andern nicht mehr unterscheidet.

**Else Lasker-Schüler (1869-1945): Gebet**

Ich suche allerlanden eine Stadt,  
die einen Engel vor der Pforte hat.  
Ich trage seinen großen Flügel,  
gebrochen schwer am Schulterblatt  
und in der Stirne seinen Stern als Siegel.

Und wandle immer in die Nacht ...  
Ich habe Liebe in die Welt gebracht, -  
dass blau zu blühen jedes Herz vermag,  
und hab ein Leben müde mich gewacht,  
in Gott gehüllt den dunklen Atemschlag.

O Gott, schließ um mich deinen Mantel fest!  
Ich weiß, ich bin im Kugelglas der Rest;  
und wenn der letzte Mensch die Welt vergießt,  
du mich nicht wieder aus der Allmacht lässt  
und sich ein neuer Erdball um mich schließt.

**Mary Elizabeth Frye (1905-2004): Tränen an meinem Grab?**

Steh nicht heulend an meinem Grab,  
ich bin nicht hier,  
ich schlafe auch nicht;  
ich bade im sonnigen Meer,

wehe über die reifen Felder,  
und regne bald herbstlich herab.

Bin ein Funkeln in der Milchstraße,  
und wenn dich frühmorgens ein Vogel weckt  
wird es meine Stimme sein.

Hör auf zu weinen,  
freu dich aufs Wiedersehen!

*Ü.: Helmut W. Brinks (Die Autorin hat diesen Text 1932 freigegeben;  
er wird an Gräbern oft variiert)*

**Sophie Albrecht (1757-1840): An die Träume**

Bunte Kinder schwarzer Nacht,  
Die ihr Lebensmüden  
Oft das Leben reizend macht,  
Und mit süßem Frieden  
Gern den Trauernden erfreut,  
Und dem Hoffnungslosen  
Eure Rosenlauben leiht,  
Wo ihn Freuden kosen.

Webt aus sanfter Phantasie,  
Aus den schönsten Bildern,  
Hold wie Engel Melodie,  
Wenn sie Himmel schildern -  
Ruhig wie des Morgens Gruß,  
Wie des Abends Wehen -  
Leise, wie der Weste Kuss,  
Wie der Elbe Blähen –  
Reizend, wie sein eignes Bild -  
Träume meinem Holden;  
Liebe, die mein Herz erfüllt,  
Soll den Traum vergolden.

**Ricarda Huch (1864-1947): Du**

Seit du mir fern bist,  
hab ich nur Leid,  
weiß ich, was Sehnsucht ist  
und freudenlose Zeit...  
hab ich an dich gedacht  
ohn Unterlass  
und weine jede Nacht  
nach dir mein Kissen nass.

Und schließt mein Auge zu  
des Schlafes Band,  
so wähn' ich, das tust du  
mit deiner weichen Hand.



Ilja Repin 1844-1930: Geliebte Olga

**Friederike Brun (1765-1835): Ich denke dein**

Ich denke dein, wenn sich im Blütenregen  
Der Frühling malt;  
Und wenn des Sommers mild gereifter Segen  
In Ähren strahlt.

Ich denke dein, wenn sich das Weltmeer tönend  
Gen Himmel hebt,  
Und vor der Wogen Wut das Ufer stöhnend  
Zurück bebt.

Dein denk' ich, wenn der junge Tag sich golden  
Der See enthebt,

An neugeborenen zarten Blumendolden  
Der Frühltau schwebt.

Ich denke dein, wenn sich der Abend rötend  
Im Hain verliert,  
Und Philomelens\*) Klage leise flötend  
Die Seele rührt.

\*) = Nachtigall

Dein denk' ich, wenn im bunten Blätterkranze  
Der Herbst uns grüßt;

Dein, wenn, in seines Schneegeiwandes Glanze,  
Das Jahr sich schließt.

Am Hainquell, ach! im leichten Erlenschatten  
Winkt mir dein Bild!  
Schnell ist der Wald, schnell sind die Blumenmatten  
Mit Glanz erfüllt.

Beim trüben Lampenschein, in bitterm Leiden,  
Gedacht' ich dein!  
Die bange Seele flehte nah' am Scheiden:  
„Gedenke mein!"

Ich denke dein, bis wehende Zypressen  
Mein Grab umziehen;  
Und selbst in Lethe's\*) Strom soll unvergessen  
Dein Name blühn!

\*) Fluss des Vergessens in der Unterwelt (griech. Antike)

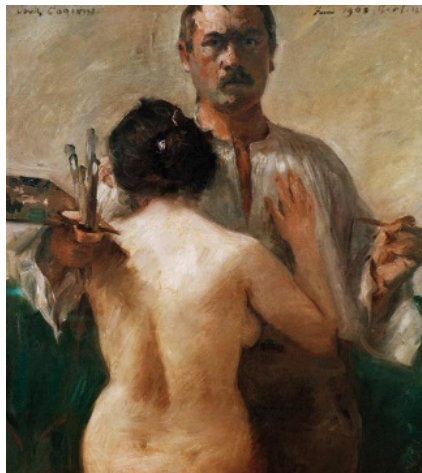
### Emmy Hennings (1885-1948): **Verwunschenheit**

Bin ich der Durst in zarten Farben?  
Mein Schicksal blühend, tief versunken?  
Durchtränkt steh` ich in Sonnengarben.  
Neigt sich ein Zweig, so leise trunken...

Jubelt der Wald in meinen Augen?  
Klagt eine Lust in meinem Haar?  
Will rote Blume mir am Herzen saugen?  
Wie glüht das Leben wunderbar.

Ach, wem gehören wohl die Hände?  
Die dankbar schimmern wie das Licht.  
So fremd und freud durch alle Wände fällt  
Lächeln in mein Angesicht.

Ich bin der Strom in allen Dingen  
O, eine Seligkeit erwacht!  
Der grüne Weg will klingen, singen:  
Bin Sommertag und Liebesnacht.



Ilja Repin 1844-1930: Malerpause

**Eduard Mörike (1804-1874): Erstes Liebeslied eines Mädchens**

Was im Netze? Schau einmal!  
Aber ich bin bange,  
Greif ich einen süßen Aal?  
Greif ich eine Schlange?  
Lieb` ist blinde  
Fischerin;

Sagt dem Kinde,  
Wo greifts hin?  
Schon schnellts mir`s in Händen!  
Ach Jammer! O Lust!  
Mit Schmiegen und Wenden  
Mir schlupfts an die Brust.  
Es beißt sich, o Wunder!  
Mir keck durch die Haut,  
Schießt `s Herze hinunter!  
O Liebe, mir graut!  
Was tun, was beginnen?  
Das schaurige Ding,  
Es schnalzet da drinnen,  
Es legt sich im Ring.  
Gift muss ich haben!  
Hier schleicht es herum,  
Tut wonniglich graben  
Und bringt mich noch um!

**Annette von Droste-Hülshoff (1797-1848): Brennende Liebe**

Und willst du wissen, warum  
So sinnend ich manche Zeit,  
Mitunter so töricht und dumm,  
So unverzeihlich zerstreut,  
Willst wissen, auch ohne Gnade,  
Was denn so Liebes enthält  
Die heimlich verschlossene Lade,  
An die ich mich öfters gestellt?  
Zwei Augen hab ich gesehn,  
Wie der Strahl im Gewässer sich bricht,  
Und wo zwei Augen nur stehn,  
Da denke ich an ihr Licht.  
Ja, als du neulich entwandtest  
Die Blume vom blühenden Rain,  
Und „Oculus Christi“ sie nanntest,  
Da fielen die Augen mir ein.  
Auch gibt's einer Stimme Ton,  
Tief, zitternd, wie Hornes Hall,  
Die tuts mir völlig zum Hohn,  
Sie folget mir überall.  
Als jüngst im flimmernden Saale  
Mich quälte der Geigen Gegell,  
Da hört ich mit einem Male  
Die Stimme im Violoncell.

Auch weiß ich eine Gestalt,  
So leicht und kräftig zugleich,  
Die schreitet vor mir im Wald  
Und gleitet über den Teich;  
Ja als ich eben in Sinnen  
Sah über des Mondes Aug  
Einen Wolkenstreifen zerrinnen,

Das war ihre Form, wie ein Rauch.  
Und höre, höre zuletzt,  
Da liegt, da drinnen im Schrein,  
Ein Tuch, mit Blute genetzt,  
Das legte ich heimlich hinein.



Es ritzte sich nur an der Schneide,  
Als Beeren vom Strauch er mir hieb,  
Nun hab ich sie alle beide:  
Sein Blut und meine brennende Lieb.

**Elizabeth Barrett Browning (1806-1961): Mit aller Leidenschaft**

Wie ich dich liebe, lass mich zählen wie.  
Ich liebe dich so tief, so hoch, so weit,  
Als meine Seele blindlings reicht, wenn sie  
Ihr Dasein abfühlt und die Ewigkeit.

Ich liebe dich bis zu dem stillsten Stand,  
Den jeder Tag erreicht im Lampenschein,  
Oder in Sonne. Frei, im Recht, und rein  
Wie jene, die vom Ruhm sich abgewandt.

Mit aller Leidenschaft der Leidenszeit  
Und mit der Kindheit Kraft, die fort war, seit  
Ich meine Heiligen nicht mehr geliebt.

Mit allem Lächeln, aller Tränennot  
Und allem Atem und wenn Gott es gibt,  
Will ich dich besser lieben nach dem Tod.

Ü.: Rainer Maria Rilke

**Sophie Albrecht (1757-1840): Nach Mitternacht**

Ich muss mich los aus deinen Armen winden;  
Noch diesen Kuss, nun eile schnell von hier! -  
Im Traume wirst du mich so glühend wiederfinden,  
Und bis zum Morgen bleib' ich dann bei dir.



**Ilya Repin 1844-1939: Genießen wir die Freiheit**

### **Wen Kün** (um 100): **Warum ich weine**

Ich weine über unsere Liebe, denn  
er gehört nicht nur mir.  
Noch gehen wir neben einander,  
und trinken Wein, aber  
unsere Wege werden sich trennen.  
Ich friere ohne seine Liebe,  
ich weine um den Mann,  
der nicht bei mir bleiben will  
bis wir sterben.

Ü.: *Helmut W. Brinks*

### **Ich hab die Nacht geträumet. Volkslied**

Ich hab die Nacht geträumt wohl einen schweren Traum,  
es wuchs in meinem Garten ein Rosmarienbaum.  
Ein Kirchhof war der Garten, ein Blumenbeet das Grab,  
und von dem grünen Baume fiel Kron und Blüte ab.  
Die Blätter tat ich sammeln in einen goldnen Krug,  
der fiel mir aus den Händen, dass er in Stücken schlug.  
Draus sah ich Perlen rinnen und Tröpflein rosenrot.  
Was mag der Traum bedeuten? Ach Liebster, bist du tot?

### **Selma Meerbaum-Eisinger** (1924-1942): **Tragik**

Das ist das Schwerste: sich verschenken  
und wissen, dass man überflüssig ist,  
sich ganz zu geben und zu denken,  
dass man wie Rauch ins Nichts verfließt.

### **Anna Louisa Karsch** (1722-1791): **Mein Herz und ich**

Mein Liebster? O, um süßer dich zu denken,  
Lass ich die Trunkenmacherin, die Ruh,  
Aus ihrem Kelch mich minder tränken.  
Deckt noch der Schlaf dein Auge zu.

Du wachst vielleicht durch Glockenschlag  
Aus sanfter Ruh, aus süßem Schlaf gestört,  
Ich wache, weil mein Herz bei Nacht und Tag  
In sich laut deinen Namen hört.

### **Luise von Plönnis** (1803-1872): **Der goldne Stern**

Der goldne Stern in meinen dunklen Nächten – bist Du!  
Der Trost, mir zugewandt von Liebesmächten – bist Du!  
Der Morgensaum von allen meinen Träumen – bist Du!

Die Liebesblüt` an meinen Lebensbäumen – bist Du!  
Der Hoffnungsanker auf empörten Wogen – bist Du!  
In Nacht und Grau`n der lichte Regenbogen – bist Du!

Die Rettungsspur auf einer öden Küste – bist Du!  
Oase grün in einer weiten Wüste – bist Du!  
Der Quell, an dem ich meine Hoffnung tränke – bist Du!

Die Well`, in die ich all mein Leid versenke – bist Du!  
Der letzte Strahl, eh` sich mein Auge schließet – bist Du!  
Das Morgenrot, das einst mich droben grüßet - bist Du!



Ilya Repin 1844-1930: Töchterchen Nadezhda

**Mathilde Wesendonck (1828-1902): Schmerzen**

Sonne, weinest jeden Abend  
 Dir die schönen Augen rot,  
 Wenn im Meeresspiegel badend  
 Dich erreicht der frühe Tod;

Doch erstehst in alter Pracht,  
 Glorie der düstren Welt,  
 Du am Morgen neu erwacht,  
 Wie ein stolzer Siegesheld!

Ach, wie sollte ich da klagen,  
 Wie, mein Herz, so schwer dich sehn,  
 Muss die Sonne selbst verzagen,  
 Muss die Sonne untergehn?

Und gebietet Tod nur Leben,  
 Geben Schmerzen Wonne nur:  
 O wie dank ich, dass gegeben  
 Solche Schmerzen mir Natur.

**Betty Paoli (1814-1894): Unbewusstes**

Was fragst du mich, wie es wohl sei gekommen,  
 Dass also hell der Liebesstrahl entglommen,  
 Der meines Daseins schönstes Sonnenlicht?  
 Ich weiß es nicht.

Was fragst du mich, wie ich es werd` ertragen,  
 Wenn einst nach diesen himmellichten Tagen  
 Herein die finstre Nacht der Trennung bricht?  
 Ich weiß es nicht.

**Ricarda Huch (1864-1947): Sehnsucht**

Um bei dir zu sein,  
 trüg` ich Not und Fährde,  
 ließ` ich Freund und Haus  
 und die Fülle der Erde.



Mich verlangt nach dir  
wie die Flut nach dem Strande,  
wie die Schwalbe im Herbst  
nach dem südlichen Lande,

wie den Alpsohn heim,  
wenn er denkt, nachts alleine  
an die Berge voll Schnee  
im Mondenscheine.

**Hildegard von Bingen** (1098-1179)

Jedes Geschöpf  
hat eine  
Ursehnsucht  
nach  
liebvoller  
Umarmung.

**Christina Rossetti** (1830-1894): **Ich habe dich zuerst geliebt**

Ich habe ich dich zuerst geliebt, deine Liebe kam später.  
Meine war überschwänglich wie ein Liebesgedicht,  
wie eine ewig gurrende Taube.

Was kam noch dazu? Meine Liebe hielt lange,  
deine schien anfangs zu wachsen,  
ich liebte dich und dachte von dir,  
dass du mich anhaltend liebtest.

Mitnichten. Leichtes und Schweres setzten uns zu,  
und echte Liebe kennt kein mein und dein;  
als wir uns trennten, war unsere Liebe vorbei.

Ü.: *Helmut W. Brinks*

**Emily Dickinson** (1830-1886): **Warum ich Sie liebe, Sir?**

Warum ich Sie liebe, Sir?  
Weil...  
Der Wind fragt das Gras nicht,  
wenn er darüber weht.  
Und es kann nicht weg.

Weil er weiß - und  
Sie wissen`s nicht,  
wir wissen es nicht.  
Das muss uns genügen,  
wir wissen genug.

Der Blitz fragt keinen,  
warum er zuckt, wenn er  
runtersaust, weil...  
Er kann ja nicht sprechen  
und Gewissheiten bleiben nicht.  
Darüber palavert -  
besser Kirmespublikum.

Sonnenuntergang begeistert mich, Sir,  
weil`s ein Sonnenuntergang ist,  
also deshalb vielleicht  
liebe ich Sie.

U.: *Helmut W. Brinks*

**Mathilde Wesendonck (1828-1902): Träume**

Sag, welch wunderbare Träume  
Halten meinen Sinn umfassen,  
Dass sie nicht wie leere Schäume  
Sind in ödes Nichts vergangen?

Träume, die in jeder Stunde,  
Jedem Tage schöner blühen,  
Und mit ihrer Himmelskunde  
Selig durchs Gemüte ziehn!

Träume, die wie hehre Strahlen  
In die Seele sich versenken,  
Dort ein ewig Bild zu malen:  
Allvergessen, Eingedenken!

Träume, wie wenn Frühlingssonne  
Aus dem Schnee die Blüten küsst,  
Dass zu nie geahnter Wonne  
Sie der neue Tag begrüßt,

Dass sie wachsen, dass sie blühen,  
Träume spenden ihren Duft,  
Sanft an deiner Brust verglühn,  
Und dann sinken in die Gruft.

**Marianne von Willemer (1784-1860): Hochbeglückt**

Hochbeglückt in deiner Liebe  
Schelt ich nicht Gelegenheit,  
Ward sie gleich an dir zum Diebe,  
Wie mich solch ein Raub erfreut!

Und wozu denn auch berauben?  
Gib dich mir aus freier Wahl;  
Gar zu gerne möchte ich glauben:  
Ja, ich bin's, die dich bestahl.

War so willig du gegeben,  
Bringt dir herrlichen Gewinn;  
Meine Ruh, mein reiches Leben  
Geb ich freudig, nimm es hin!

Scherze nicht! Nichts von Verarmen!  
Macht uns nicht die Liebe reich?  
Halt ich dich in meinen Armen,  
Jedem Glück ist meines gleich.



**Ilja Repin 1844-1930: Im Hospital**

**Helene Tiedemann (1854-1907): Trag mich hinüber.**

Weg mit dem Becher – ist er noch nicht leer?  
 Verfluchtes Dasein! Nein, ich will nicht mehr.  
 Füll meinen Kelch hohnlächelnd bis zum Rand –  
 ich schlag ihn dir in Scherben aus der Hand.

Und auf den Lippen friert dein Lächeln ein,  
 Wenn jetzt ich trinke, will ich Gift im Wein –  
 in wilder Lust schmiege ich mich fest an dich,  
 mein Freund, mein Retter du – erlöse mich!

Sieh, zärtlich fließt das Mondenlicht um mich hin,  
 wie müde Sehnsucht duftet der Jasmin –  
 nun will ich schlafen – Liebster – deine Hand –  
 trag mich hinüber in das Heilandsland.

**Franziska von Reventlow (1871-1918): Treulos bin ich gewesen**

Treulos bin ich gewesen und habe dich einst  
 doch geliebt. Kannst du mir vergeben,  
 wenn ich dein Leben getrübt?

Treu hatt` ich dir geschworen, Liebe und ewige Treu.  
Aber in wilden Stürmen brach sie entzwei.  
Als du heim aus der Fremde kehrtest, war ich  
dein nicht mehr.  
Ich lag in anderen Armen  
von brennender Liebe verzehrt.  
Wüsstest du, was ich gelitten,  
könnt ich dir`s sagen:  
Welten von Qualen und Schmerz in jenen Tagen.  
Kalte Fernen trennen jetzt unser Leben.  
Ich folge anderen Sternen –  
Kannst du mir vergeben?

**Alfonsina Storni (1882-1938): Süße Folter**

Aus meiner Schwermut machtest du Goldstaub.  
Doch deine harten Hände zerbrachen mein Leben;  
sie haben meine Süße ausgequetscht;  
ich bin jetzt ein leerer Flakon.

Wie übersüß die Folter Wunden schlug!  
Ich ahnte das Spiel, doch ich hörte nicht auf,  
die Hände zu küssen, die mich würgten.

Ü.: Helmut W. Brinks

**Paula von Preradovic (1887-1951): Ich bin ein roter Rosenstrauch**

Ich bin ein roter Rosenstrauch  
Und du bist meine Erde.  
Um meine Wurzeln liegst du warm,  
Damit ich knospend werde.

Ich bin ein roter Rosenstrauch  
Und du bist meine Sonne.  
Ich dehne näher mich zu dir  
In meines Wachsens Wonne.

Ich wohn in deiner Liebe Schoß  
Mit meinen Wurzeln allen  
Und werde blühen wunderbar  
In deiner Liebe Strahlen.

**Bertolt Brecht (1898-1956): Erinnerung an die Marie A.**

An jenem Tag im blauen Mond September  
Still unter einem jungen Pflaumenbaum  
Da hielt ich sie, die stille bleiche Liebe  
In meinem Arm wie einen holden Traum.

Und über uns im schönen Sommerhimmel  
War eine Wolke, die ich lange sah  
Sie war sehr weiß und ungeheuer oben  
Und als ich aufsah, war sie nimmer da.

Seit jenem Tag sind viele, viele Monde  
Geschwommen still hinunter und vorbei.  
Die Pflaumenbäume sind wohl abgehauen  
Und fragst du mich, was mit der Liebe sei?

So sag ich dir: Ich kann mich nicht erinnern  
Und doch, gewiss, ich weiß schon, was du meinst.  
Doch ihr Gesicht, das weiß ich wirklich nimmer  
Ich weiß nur mehr: ich küsste es dereinst.

Und auch den Kuss, ich hätt ihn längst vergessen  
Wenn nicht die Wolke dagewesen wär



Die weiß ich noch und werd ich immer wissen  
Sie war sehr weiß und kam von oben her.

Die Pflaumenbäume blühen vielleicht noch immer  
Und jene Frau hat jetzt vielleicht das siebte Kind  
Doch jene Wolke blühte nur Minuten  
Und als ich auf sah, schwand sie schon im Wind.

© Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main



Ilya Repin 1844-1930: Erfreulicher Brief



**Gertrud Kolmar (1894-1943): Leda**

Mein Fenster ist im Dunkel aufgetan  
Und meine Seele aufgetan mit ihm.  
Ich seh` den Sternenkranz der Cherubim  
Und warte auf den Schwan.

Der Nachthauch irrt um Lager und Gestühl  
Und tastet an mein schauerndes Gewand  
Und streicht mit kaltem Finger meine Hand;  
Mein Fuß ist nackt und kühl.

Ich habe nicht den Tag, der eben blich,  
Den Morgen und den Abend nicht erkannt;  
Ich ging in Zimmern. Doch mein Wesen stand  
Und rief die Nacht und dich.

Ich rufe dich. Ich klage nach dir stumm  
Ich sehne mich. Und wage keinen Schrei.  
Sonst stürzte Neugier, Staunen, Zorn herbei;  
Nun schlummert das ringsum.

Wo weilt der Teich, da blasse Rosen sind?  
Wo glimmt die Tiefe, da du Silber schürfst,  
Der mondgemischte Tropfen, den du schlürfst,  
Raunt taubenblauer Wind?

Der meines Glückes glühnde Schmerzen trägt,  
Dein stolzer Nacken windet sich und sinkt...  
O Stunde, da dein Flug, der schneeig blinkt,  
An schwarze Himmel schlägt!

O Stunde, da du rauschend niederziehst,  
Auf meine Brüste weicher Flaum sich senkt,  
Da um die Liebe, die dir bebend schenkt,  
Du reine Flügel schließt!

O komm. O komm. Mein Kelch ist aufgetan  
Und badet, schwer von Demut und von Duft,  
Sich blühend in der winterklaren Luft  
Und wartet auf den Schwan.



Ilja Repin 1844-1930: Januschka

**Hedwig Lachmann (1866-1918): Verwandlung**

Ich sehe oft dein früheres Gesicht, Geliebter,  
und es glückt mir, einen raschen Verlorenen  
Ausdruck, der wie Sonnenlicht Vorbeihuscht,  
im Erinnern zu erhaschen.

Und manchmal überkommt mich wie ein Bangen  
Nach meinen Kindern, da sie noch ganz klein Und  
hilflos waren, und der erste Schein  
Von zärtlichem Verstehen ihre Wangen Sanft  
überflog, und das Nachmirverlangen Und die  
Befriedigung, bei mir zu sein.

Und meines Vaters Bild enttaucht den Gründen  
Der Ewigkeit, so wie ich ihn gekannt;  
Und ob darüber Jahre auch vergingen, Bin  
ich oft jäh in seinen Kreis gebannt, Und seh  
mit mildem Feuer sich entzünden Die Blicke,  
die so an den Fernen hingen.

Und seh mich selbst, ein Wesen, das mir glich,  
Zuerst als Kind, dann jung erblüht und allen  
Verkündigungen zugewandt und offen,  
Vertrauen, Glück begehren, zagen, hoffen – Und  
dann dies alles von mir abgefallen, Vertraut und  
fremd und immer doch noch ich.

**Louise Labé (1524-1566): Ich leb, ich sterb, ich brenn**

Ich leb, ich sterb: ich brenn und ich ertrinke,  
ich dulde Glut und bin doch wie im Eise;  
mein Leben übertreibt die harte Weise  
und die verwöhnende und mischt das Linke  
mir mit dem Rechten, Tränen und Gelächter.

Ganz im Vergnügen find ich Stellen Leides,  
was ich besitz, geht hin und wird doch echter:  
Ich dörr in einem und ich grüne, beides.

So nimmt der Liebesgott mich her und hin. Und wenn  
ich manchmal mein, nun wird der Schmerz am größten,  
fühl ich mich plötzlich ganz gestillt und leicht.

Und glaub ich denn, ein Dasein sei erreicht,  
reißt er mich nieder aus dem schon Erlösten  
in eine Trübsal, die ich wiederkenn.

Ü.: Rainer Maria Rilke

**Isabelle Kaiser (1866-1925): Du bist die Ruhe meiner Nächte**

Du bist die Helle meines Lebens,  
Im Dunkeln ging mein Lauf -  
Ich suchte lange dich vergebens:  
Da ging dein Stern mir auf.

Du bist die Laute meiner Tage,  
Mein heimlicher Gesang,  
Verstummt ist meine düstre Klage  
Bei deiner Stimme Klang.

Du bist die Ruhe meiner Nächte,  
Mein Wiegenlied bist du -  
Ich halte betend deine Rechte  
Und schließ' die Augen zu.

**Ada Christen (1839-1901): Letzter Versuch**

Ich habe mich zu erhängen gesucht:  
Der Strick ist abgerissen.  
Ich bin ins Wasser gesprungen:  
Sie erwischten mich bei den Füßen.  
  
Ich habe die Adern geöffnet mir:  
Man hat mich noch gerettet.  
Ich sprang auch einmal zum Fenster hinaus:  
Weich hat der Sand mich gebettet.  
  
Den Teufel! Ich habe nun alles  
versucht, Woran man sonst  
kann verderben –  
Nun wird' ich wieder zu leben versuchen:  
Vielleicht kann ich dann sterben.

**Friederike Kempner (1828-1904): Frohe Stunden**

Jedes Mal, wenn frohe  
Stunden Mir im Herzen  
stattgefunden, Haben  
sich mir vorgestellt  
Auch die Leiden dieser Welt.

Schon, dass gar so sehr  
verschieden Unsre Lose sind  
hienieden –  
Goethe zwar fand nichts  
dabei, Doch mir scheint's  
nicht einwandfrei.

Pilz des Glücks ist  
dieser eine, Jener  
Steinpilz des  
Geschicks; Einem  
sind als O die Beine,  
Andern wuchsen sie  
als X.

Sorglos aalen sich die  
Reichen, Andern sind  
die Gelder knapp, Und  
noch ungestorb'ne  
Leichen Senkt zum  
Orkus man hinab.

Wisst ihr nicht, wie weh  
das tut, Wenn man  
wach im Grabe ruht?

**Maya Angelou (1928-2014): Dann gingen sie heim**

Danach erzählten sie überall,  
eine wie mich hätten sie noch  
nie erlebt, im ganzen Leben  
noch nicht.  
Und dann gingen sie heim.

Sie sagten, bei mir wäre es  
wohltuend schön. Kein einziges Wort  
war wahr;  
sie fanden mich  
verführerisch. Und  
dann gingen sie heim.

Mich lobten alle Männer, sie mochten  
mein Lachen, meinen Grips,  
meine Hüften; blieben eine Nacht,  
oder zwei oder drei.

Und dann...

© Random House Ü.: Helmut W. Brinks

**Friederike Kempner (1836-1904): Das Tier**

Hat Er es nicht gleich uns  
geschaffen? Mit gleichen  
Sinnen auch versehen?

Es liebt und hasst, fühlt Weh und  
Freude: Das müsst ihr ja doch  
zugestehen!

Dass es nicht auch  
französisch spricht, Das ändert  
doch die Sache nicht.



**Rede des Preußischen Ministerpräsidenten** und späteren Reichskanzlers **Otto von Bismarck** im Deutschen Bundestag am 12. Mai 1871.

Ich bitte um Entschuldigung, dass ich die Diskussion durch einen heterogenen Gegenstand unterbreche; ich bin indes durch dringende anderweitige Amtsgeschäfte genötigt, das Haus zu verlassen, und habe deshalb den Herrn Präsidenten um die Erlaubnis gebeten, jetzt die Mitteilung zu machen, die ich beabsichtige.

Ich knüpfe an eine frühere Erwähnung unserer Friedensverhandlungen an, bei der ich mein Bedauern darüber aussprach, dass diese Verhandlungen sich mehr, als wir erwartet hatten, in die Länge zogen. Wir hatten beim Abschluss des Präliminarfriedens uns der Hoffnung hingegeben, dass in einem Zeitraum von vier bis sechs Wochen diejenigen Verhandlungen, welche erforderlich waren, um den Präliminarfrieden zu einem definitiven umzuwandeln und zu vervollständigen, beendet sein könnten; wir hatten darauf gerechnet, dass die Regierung, mit der wir den Frieden geschlossen haben, sich der unbestrittenen Herrschaft in Frankreich erfreuen würde.

Diese Hoffnung hat sich bekanntlich nicht verwirklicht, und die Regierung hat mit einer schweren und noch nicht überwundenen Insurrektion in der Hauptstadt zu kämpfen. Eine weitere Verzögerung der Verhandlungen musste in uns die Frage und die Befürchtung erwecken, ob das Land bei Fortdauer seiner inneren Kämpfe und respektive ob die an der Spitze stehende Regierung oder diejenige, welche ihr folgen würde, willens und imstande bleiben werde, den uns gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zu genügen. Der Präliminarfrieden beschäftigt sich mit den beiden wichtigsten Fragen



des Friedensschlusses in einer endgültigen Weise, nämlich mit der Territorialabtretung und mit der Bezahlung der Kriegsentschädigung. In bezug auf die erste war das streitige Objekt in unseren Händen, und war es nicht wahrscheinlich, dass die Ausführung der Bestimmung weiter inhibiert und zweifelhaft werden konnte, oder vielmehr, dass die Dauer unseres Besitzes gefährdet werden konnte.

In bezug aber auf den zweiten Punkt griff die Befürchtung Platz, die ich vorhin erwähnt habe, in bezug sowohl auf den Willen als auf die Fähigkeit, ihn definitiv auszuführen. Es sind in der Geschichte die Fälle nicht selten, dass ein Präliminarfrieden oder sonstiges Präliminarabkommen geschlossen worden ist und dass es nicht gelungen ist, sich über die unentbehrlichen Vervollständigungen, deren der definitive Friede bedarf, rechtzeitig zu vereinigen, dass daher einer der beiden vertragenden Teile, um nicht in eine nachteiligere Lage zu kommen, es vorgezogen hat, die Feindseligkeiten wieder zu eröffnen, anstatt länger die Ausführung der Präliminarien in Ungewissheit zu lassen. Ich war in der Besorgnis, dass wir nahe vor dieser Eventualität standen, und da sie eine sehr ernste war, so lag das Bedürfnis vor, vorher durch eine persönliche Besprechung mit Mitgliedern der französischen Regierung sich darüber klar zu werden, ob eine solche Notwendigkeit wirklich vorläge oder nicht.

Es wäre für uns immer noch nicht indiziert gewesen, wenn wir uns nicht verständigten, sofort die Truppen der französischen Regierung anzugreifen; aber meiner politischen Erwägung nach wären wir, wenn wir uns jetzt nicht verständigten, wenn wir ernste Verletzungen unserer Interessen mit der Verlängerung der Ungewissheit fürchteten, in der Lage gewesen, der Ungewissheit dadurch ein Ende zu machen, dass wir Paris entweder durch Akkord mit der Kommune oder durch Gewalt einnahmen und dann im Besitz dieses Pfandes von der Versailler Regierung forderten, dass sie, den Stipulationen des Präliminarfriedens entsprechend, ihre Truppen hinter die Loire zurückzöge und dass in dieser gegenseitigen Verfassung die weitere Verhandlung über den Frieden fortgesetzt würde. Dass dies uns in schwierige, wenn nicht für die Erfüllung der Friedensbedingungen gefährliche Verhältnisse verwickelt haben würde, liegt auf der Hand. Indessen solche Verhältnisse werden oft durch längeres Zuwarten nicht besser, sondern schwieriger, und ich glaube, wir wären in der Notwendigkeit gewesen, mit Entschlossenheit vorzugehen, um einen zweifel-losen Zustand herzustellen, wenn es nicht gelungen wäre, zu einem definitiven Abschluss mit Frankreich zu gelangen.

Ich war ursprünglich nicht in der Hoffnung nach Frankfurt gegangen, dass es dort schon so weit würde kommen können, sondern nur in der Absicht, einige noch schwebende Fragen – einige der prinzipiell wichtigeren – zur Entscheidung zu bringen und für die Zahlung der Kriegskontribution eine Verkürzung der Fristen und eine Verstärkung der Garantien zu erreichen und dann den weiteren Abschluss der Verhandlungen den Bevollmächtigten in Brüssel zu überlassen; sobald sich indessen die Aussicht darbot, in Frankfurt sofort definitiv abzuschließen, hielt ich dies für einen großen Gewinn im Interesse beider beteiligten Länder, indem ich überzeugt bin, dass dadurch nicht nur für Deutschland die militärischen Lasten, welche wir uns noch auferlegen müssen, wesentlich werden erleichtert werden, sondern dass auch dieser Abschluss zur Konsolidierung der Verhältnisse in Frankreich wesentlich beitragen werde. Dadurch, dass die jetzige Regierung den definitiven Frieden abgeschlossen hat, ist sie diejenige, welche am leichtesten imstande ist, den im allgemeinen nach Frieden verlangenden Wünschen des französischen Volkes zu entsprechen. Jede Regierung, die sich durch Gewalt oder andere Mittel an ihre Stelle setzte, hätte das Bedenken gegen sich, dass für sie und ihr der Friede nicht so vollständig und unbedingt gesichert ist wie für die jetzige Regierung. Ich glaube daher, dass, wenn meine Voraussetzung richtig ist, dass die Mehrheit der Franzosen den Frieden wünscht, es auch für die Konsolidierung der jetzigen Zustände wesentlich wichtig und vorteilhaft gewesen ist, dass der definitive Friede abgeschlossen worden ist. Ich glaubte deshalb nicht, dass wir so rasch dazu gelangen würden, weil aus der Feststellung der Hauptbedingungen doch bei einem solchen Friedensschluss eine Anzahl von Nebengeschäften zu erledigen ist, die, wenn nicht sehr viel beiderseitiger guter Wille und ein sehr dringendes Bedürfnis des Friedens auf beiden Seiten vorhanden ist, sonst noch nicht in Wochen, ja selbst mitunter kaum in Monaten ihre Erledigung finden können.

Es werden deshalb auch nachträgliche Ausführungsverhandlungen stattzufinden haben, und ist Frankfurt als Ort derselben ausersehen worden; in der Hauptsache aber ist ein befriedigender und endgültiger Abschluss erreicht worden; die Zahlungsfristen sind verkürzt und schärfer definiert worden; anstatt dass die erste Zahlung erst im Laufe dieses Jahres zu erfolgen hatte, wird die Zahlung der ersten halben Milliarde schon innerhalb der dreißig Tage, die auf die Unterwerfung von Paris folgen werden, stattzufinden haben. Nach der militärischen Lage der Dinge dürfen wir hoffen, dass der Kampf vor und in Paris sich seinem Ende nähert; und sobald die Truppen der Regierung siegreich sein werden – wozu wir die Mittel jetzt, nachdem der definitive Friede abgeschlossen ist, durch verstärkte Freilassung der Gefangenen bereitwillig gewähren werden –, wird innerhalb dreißig Tagen eine erste Zahlung von 500 Millionen Franken stattzufinden haben.

Als Zahlungsmittel ist festgesetzt worden, dass nur Metallgeld oder Noten von sicheren Banken, wie die englische, die niederländische, die preußische, die belgische, angenommen werden, oder Wechsel erster Klasse, d. h. solche, die so gut wie bar Geld sind, und wenn sie es wider Erwarten nicht sein sollten, so trifft der Ausfall nicht uns. (Beifall.)

In bezug auf die drei letzten Milliarden bleiben die Bestimmungen des Präliminarfriedens in Kraft – sie sind bis zum 1. März 1874 vollständig abzuzahlen (Sehr gut), und was früher gezahlt wird, das scheidet natürlich aus der Verzinsung, die Frankreich für diese drei Milliarden zu leisten hat, aus. Die französische Regierung hat die Überzeugung, ihrer Verpflichtung in der festgesetzten Zeit genügen zu können. Die zweite Zahlung von 1000 Millionen Franken hat sodann im Laufe dieses Jahres, wenn mein Gedächtnis mich nicht täuscht, sogar bis zum 1. Dezember stattzufinden. Erst nach dieser zweiten Zahlung sind wir verpflichtet, die Befestigungen von Paris zu räumen (Allseitiges Bravo!), also nachdem 1½ Milliarden gezahlt sein werden. Es war diese Bestimmung zu meinem Bedauern eine notwendige Vorsichtsmaßregel gegen die Schwankungen, denen die inneren Zustände des Landes noch ausgesetzt sein können, wenn wir zu früh von der Hauptstadt uns zurückziehen, und so schwer es den französischen Bevollmächtigten gewesen ist, hierin zu willigen, so habe ich doch geglaubt, hierauf bestehen zu müssen. (Bravo!) Dann wird die vierte halbe Milliarde bis zum 1. Mai nächsten Jahres und nicht erst bis zu Ende nächsten Jahres zu zahlen sein.

Eine andere sehr schwierige Frage war die der Handelsbeziehungen. Die französische Regierung scheint die Handelsverträge, die sie abgeschlossen hat, lösen zu wollen und den mit uns bestandenen nicht wieder ins Leben treten lassen zu wollen. Sie ist der Meinung, dass die gesteigerten Einnahmen, deren sie bedürfe, durch gesteigerte Zölle wesentlich gefördert werden würden. Es ist meines Erachtens nicht tunlich, im internationalen Verkehr zwischen großen Völkern einen Handelsvertrag zu einer durch Krieg erkämpften Bedingung zu machen, die der Souveränität eines großen Volkes und der Beschränkung seines Gesetzgebungsrechts auferlegt würde. (Sehr gut!) Ich habe deshalb auch nicht darauf bestanden und glaube nicht, dass die Maßregel praktisch gewesen wäre. Namentlich habe ich befürchtet, dass sie eine so starke Verletzung des Nationalgefühls enthielte, dass sie später den Frieden frühzeitig beeinträchtigen würde.

Ich habe mich deshalb darauf beschränkt, zu fordern, dass wir nach dem Prinzip der meistbegünstigten Nationen uns gegenseitig in Zukunft zu behandeln hätten. Dieses Prinzip ist in Wesenheit angenommen. Es wurde gewünscht, dass es nicht so allgemein genommen würde, um nicht Verträge mit einzelnen Staaten, die der französischen Republik besonders nahe stehen und bei ihrer Kleinheit oder ihren Handelsbeziehungen weniger von Bedeutung sind, unmöglich zu machen – ich nenne beispielsweise Monaco mit drei Schiffen (Heiterkeit), oder Tunis und andere –, und dann auch vermutlich deshalb wünschte dies die französische Regierung, weil der Handelsvertrag mit Italien noch länger läuft, als sie mit ihren Zollreformen zu warten beabsichtigt. Wir haben deshalb ausgemacht, dass die Nationen, unter denen wir mit den Begünstigten gleich zu behandeln sind, sich beschränken auf England, Belgien, die Niederlande, die Schweiz, Österreich und Russland.

Demnächst ist die Grenzfrage einer erneuten Diskussion unterworfen worden, insoweit sie offen geblieben war, namentlich in dem Punkte, den Rayon von Belfort zu bestimmen. Wir waren nach dem strengen Wortlaute wohl berechtigt, unter Rayon dasjenige zu verstehen, was unser amtlicher Sprachgebrauch darunter versteht und was man im Französischen mit dem Ausdruck »rayon administratif des servitudes militaires« bezeichnet, d. h. eine Entfernung von 960 m von der äußersten Grenze der Befestigung. Es war indessen zweifellos, dass eine so strikte Auslegung des Wortes bei unserer Verabredung nicht zugrunde gelegen hat, aber auf der anderen Seite auch eine nicht so ausgedehnte, wie sie von Frankreich in Brüssel beansprucht worden war, und wir haben uns deshalb dahin verständigt, dass der Halbmesser des Gebiets von Belfort gebildet wird durch die Entfernung, in welcher diese Festung von der Grenze gelegen haben würde, wenn die ursprüngliche Grenze bei Belfort die zwischen Elsass und dem nächsten französischen Departement geblieben wäre, also vier bis fünf Kilometer.

Darüber hinaus ist einstweilen definitiv keine Grenzabtretung erfolgt. Wohl aber war es für uns wünschenswert, einige Gemeinden an der Nordgrenze bei Thionville, in welchen das Deutsche teils ausschließlich, teils überwiegend gesprochen wird, zu erwerben. (Lebhafter Beifall.) Die französischen Minister erklärten sich in der Unmöglichkeit, definitiv zuzustimmen, dass Gemeinden, die bisher französisch geblieben waren, aufhörten, es zu sein. Sie waren daher wohl bereit, eine anderweitige Rektifikation der französischen Grenze bei Belfort zu akzeptieren, aber ohne Äquivalent. Ich habe deshalb vorgeschlagen, und der Vorschlag ist angenommen worden, dass sie dies, weil sie die Verantwortung dafür nicht tragen wollten, der ratifizierenden Versammlung überlassen. Ich habe das Angebot einer fernerer Gebietszession vor Belfort gestellt für den Fall, dass man von französischer Seite aus die fraglichen Gemeinden in der Gegend von Thionville, von der Luxemburger Grenze bei Redingen bis gegen Moyeuville abtrete.

Die übrigen Bedingungen werden die Herren ja binnen kurzem aus der Veröffentlichung und einer amtlichen Mitteilung, die ich mir erlauben werde, an Sie zu richten, ersehen können.

Wir haben das Bedürfnis gehabt, die Bahnen, welche der Gesellschaft der Ostbahn in Elsass und Lothringen gehören, für eine bestimmte Summe zu erwerben, indem es nicht tunlich erschien, diese überwiegend französisch bleibende Gesellschaft, die nur etwa ein Viertel ihres Eigentums in Elsass und Lothringen liegen hat, im Besitz der dortigen Konzession zu lassen, und indem wir, wenn wir uns nicht vertragsmäßig darüber geeinigt hätten, in der Lage gewesen wären, die Gesellschaft dort gesetzlich zu expropriieren, wobei, da wir zugleich Partei und Gesetzgeber waren, die Frage der Abschätzung des Wertes des Eigentums immerhin eine unerwünschte gewesen wäre.

Für die Ratifikation, einerseits durch Se. Majestät den Kaiser, andererseits durch die Versammlung in Versailles, ist eine Frist von zehn Tagen vorbehalten, sie würde also bis zum 20. d. M. zu erfolgen haben.

Wir haben unsere Grenzen durch die Landabtretung gesichert, wir haben unsere Kriegsentschädigungen so weit gesichert, wie es nach menschlichen Verhältnissen überhaupt möglich ist; denn weiter ausgedehnte Sicherheiten zu nehmen, muss man sich gegenwärtig halten, wäre für uns mit erheblich größeren Kosten und Anstrengungen verknüpft, wir würden nicht nur Geld opfern, sondern, was viel schwerer empfunden wird, die Abwesenheit der Truppen aus dem Lande und so mancher Arbeitskräfte würde auf die Dauer schwerer empfunden werden. Indessen, ich habe das Vertrauen, dass es die Absicht der gegenwärtigen französischen Regierung ist, den Vertrag auch ohne solche Bürgschaften redlich auszuführen, und ich habe die Überzeugung, wie die Herren sie selbst hatten, dass die Kräfte dazu vorhanden sind und dass die Behauptung, die Kriegsentschädigung wäre von einer unmöglich zu bezahlenden Höhe, eine unbegründete ist, die von den französischen Finanzmännern und Staatsmännern nicht geteilt wird.

Ich kann nicht annehmen, dass diese Abmachungen jeden einzelnen persönlichen Wunsch befriedigen werden, das ist indessen bei so großen Abmachungen zwischen zwei Völkern überhaupt nicht möglich. Trennung alter Verbindungen, Schließung neuer Verbindungen sind ohne Verluste und geschäftliche Nachteile niemals durchzuführen, aber ich glaube, dass hiermit dasjenige erreicht worden ist, was wir von Frankreich vernünftigerweise und nach den Traditionen, die anderen Friedensschlüssen zugrunde liegen, verlangen konnten.

Ich erlaube mir die Mitteilung mit dem Ausdruck der Hoffnung zu schließen, dass dieser Friede ein dauerhafter und segensreicher sein und dass wir der Bürgschaften, deren wir uns versichert haben, um gegen einen etwa wiederholten Angriff gesichert zu sein, auf lange Zeit nicht bedürfen mögen! (Lebhaftes Bravo!)



Ilja Repin 1844-1930: Kosaken schreiben einen Hohnbrief an den Sultan, der ihre Unterwerfung forderte.

## Inhalt der Almanache 1-5

Sophie Albrecht: An die Träume 5  
Sophie Albrecht: Nach Mitternacht 5  
Johanna Ambrosius: Es ist genug 3  
Lou Andreas-Salomé: Gebet an das Leben 1  
Maya Angelou: Dann gingen sie heim 5  
Anonym: Sorry Jane 3  
Achim von Arnim: Mir ist zu licht zum Schlafen 4  
Elsa Asenijeff: Aufseufzen 3  
Elsa Asenijeff: Am Gipfel 3  
Elsa Asenijeff: Es ist nicht zum Gewitter gekommen 3  
Teresa von Avila: Du brauchst keine Flügel 1  
Teresa von Avila: Demut ohne Liebe 1  
Elizabeth Barrett Browning: Mit aller Leidenschaft 5  
Gioconda Belli: Wehtuend einsamer Sonntag 1  
Hildegard von Bingen: Sei ein Freund deiner Seele 1  
Hildegard von Bingen: Durch die Frau wird er Mann 1  
Hildegard von Bingen: Du edles Grün / Unsere Seele ist wie der Wind 2  
Hildegard von Bingen: Wir sollen die Hoffenden stillen 2  
Hildegard von Bingen: Jedes Geschöpf... 5  
Otto von Bismarck: Rede 5  
Bertolt Brecht: Die Seeräuber-Jenny 4  
Bertolt Brecht: Erinnerung an die Maria A. 5  
Clemens Brentano: Was reif in diesen Zeilen steht 2  
Friederike Brun: Ich denke dein 5  
Georg Büchner: Woyzeck – Märchen 1  
Luise Büchner: Ein Liebesbote 1  
Gottfried August Bürger: An die Menschengesichter 1  
Gottfried August Bürger: Als Elise sich ohne Abschied von ihm entfernt hatte 2  
Gottfried August Bürger: Gesang am hl. Vorabend 2  
Gottfried August Bürger: An die kühlen Vernünftler 4  
Wilhelm Busch: Hass, als Minus und vergebens 1  
Wilhelm Busch: Wirklich, er war unentbehrlich 2  
Wilhelm Busch: Bewaffneter Friede 1  
Wilhelm Busch: Sie stritten sich beim Wein herum 3  
Du bist min 1  
Ada Christen: Ich sehne mich nach wilden Küssen 2  
Ada Christen: Letzter Versuch 5  
Matthias Claudius: Die Liebe 1  
Matthias Claudius: `s ist Krieg 1  
Emily Dickinson: Warum ich Sie liebe, Sir? 5  
Annette von Droste-Hülshoff: Am Turme 3  
Annette von Droste-Hülshoff: Brennende Liebe 5  
Marie von Ebner-Eschenbach: Ein kleines Lied 4  
Joseph von Eichendorf: Mondnacht  
Albert Einstein: Nichts kann existieren  
Gisela Etzel: ich stehe oft 3  
Theodor Fontane: Barbara Allen 3  
Mary Elizabeth Frye: Tränen an meinem Grab? 5  
Elfriede Gerstl: wer ist denn schon bei sich 1  
Johann Wilhelm Ludwig Gleim: Lebenslust 2  
Johann Wolfgang von Goethe: Wanderers Nachtlied 1  
Johann Wolfgang von Goethe: An Frau von Stein 2 + 3 (versehentlich)  
Friedrich Wilhelm Gotter: Unbefangen 2  
Sidonie Grünwald-Zirkowitz: ... ist das Hemd mir zerrissen 2  
Sidonie Grünwald-Zirkowitz: Der Herbst war mir lieber 4  
Karoline von Günderode: Liebe 3  
Karoline von Günderode: Liebesrot 4  
Johann Christian Günther: Abschied von sein ungetreuen Liebsten 3  
Friedrich Hebbel: Sommerbild 1  
Friedrich Hebbel: Guter Rat 3  
Heinrich Heine: Lied der Marketenderin 3  
Heinrich Heine: Der Asra 4  
Heinrich Heine: Schelm von Bergen 4  
Emmy Hennings: Mein Ungesagt 1  
Emmy Hennings: Sie feierten ein Fest 2  
Emmy Hennings: Tänzerin 4

Emmy Hennings: Mädchen am Kai 5  
 Emmy Hennings: Verwunschenheit 5  
 Friedrich Hölderlin: Hälfte des Lebens 1  
 Friedrich Hölderlin: Die Linien des Lebens 2  
 Jakob van Hoddis: Weltende 2  
 Hofdame Horikawa: Ob er wohl wiederkommt? 4  
 Saigyo Hoshi: Seit ich weiß 3  
 Ricarda Huch: Liebesreime 1  
 Ricarda Huch: Wo hast du all die Schönheit hergenommen? 2  
 Ricarda Huch: Nicht alle Schmerzen sind heilbar 3  
 Ricarda Huch: Uralter Worte kundig 5  
 Ricarda Huch; Du 5  
 Ricarda Huch: Sehnsucht 5  
 Ulrich von Hutten: Ain new lied 1  
 Ich hab die Nacht geträumet 5  
 Ernst Jandl: Sommerlied 1  
 Maria Janitschek: Am Gipfel  
 Abraham Gotthelf Kästner: Sultannächte 2  
 Isabell Kaiser: Du bist die Ruhe meiner Nächte 5  
 Anna Louisa Karsch(in): An Herrn Uz 2  
 Anna Louisa Karsch: Mein Herz und ich 5  
 Gottfried Keller: Abendlied 3  
 Friederike Kempner: Frohe Stunden 5  
 Friederike Kempner: Das Tier 5  
 Martin Kessel: Was kann der Mensch 3  
 Unbekannt: Die Kindsmörderin 1  
 Heinrich von Kleist: Mädchenrätsel 1  
 Friedrich Gottlieb Klopstock: Das Rosenband 2  
 Gertrud Kolmar: Nur einer kam 2  
 Gertrud Kolmar: Siehe, ich bin ein Garten 3  
 Gertrud Kolmar: Leda 5  
 Hertha Kräftner: Abends 4  
 Wen Kün: Warum ich weine 5  
 Isolde Kurz: Ein Wunder 2  
 Isolde Kurz: O dass die Liebe sterben kann 4  
 Louise Labé: Küß mich 2  
 Louise Labé: Ich lieb, ich sterb, ich brenn 5  
 Hedwig Lachmann: Lebenseinklang 2  
 Hedwig Lachmann: Verwandlung 5  
 Else Lasker-Schüler: Teppichtibet  
 Else Lasker-Schüler: Ich bin traurig 2  
 Else Lasker Schüler: Mein Tanzlied 1  
 Else Lasker-Schüler: Gebet r  
 Nikolaus Lenau: Herbst 1  
 Gotthold Ephraim Lessing: Die Gewichte 1  
 Georg Christoph Lichtenberg: Wer nichts als Chemie versteht 1  
 Li Tsching-dschau: Frühlingsfest in der Fremde 1  
 Friedrich von Logau: Die Welt hat Krieg geführt 1  
 Friedrich von Logau: Abgedanckte Soldaten 1  
 Hermann K. Lortz-Recklebe: Nächte mit Luna 2  
 Lukian: Hetärogenespräch 2  
 Caroline Michaelis: Brief an eine Freundin 4  
 Gebet des Maecenas 1  
 Selma Meerbaum-Eisinger: Schlaflied für dich 2  
 Selma Meerbaum-Eisinger: Ich bin die Nacht 4  
 Selma Meerbaum-Eisinger: Tragik 5  
 Sophie Mereau: Schwärmerei 2  
 Merseburger Zaubersprüche 2  
 Conrad Ferdinand Meyer: Der römische Brunnen 4  
 Mechtild von Magdeburg: Ich stürbe gern vor Liebe 2  
 Caroline Michaelis: An Freundinnen 4  
 Margarethe von Valois: Liebesbrief  
 Eduard Mörike: Um Mitternacht 2  
 Eduard Mörike: Selbstbildnis 3  
 Eduard Mörike: Erstes Liebeslied 5  
 Christian Morgenstern: Der Lattenzaun 2  
 Christian Morgenstern: Das Perlhuhn 3  
 Ada Negri: Avenröte 4  
 Pablo Neruda: Die Nacht auf der Insel 1



Friedrich Wilhelm Nietzsche: Die Sonne sinkt 2  
 Novalis: Maria 4  
 Martin Opitz: Ach Liebste lass uns eilen 2  
 Betty Paoli: An deiner Brust 3  
 Betty Paoli: Unbewusst 5  
 Luise von Plönnis: Der goldne Stern 5  
 Ferdinand Raimund: Das Hobellied 3  
 Franziska von Reventlow: Du hast es nie gewusst 3  
 Franziska von Reventlow: Treulos bin ich gewesen 5  
 Rainer Maria Rilke: Gesang der Frauen an den Dichter 1  
 Joachim Ringelnatz: Zu dir 1  
 Joachim Ringelnatz: Die Ameisen 3  
 Christina Rossetti: Ich habe dich zuerst geliebt 5  
 Friedrich Rückert: Du bist die Ruh 2  
 Sappho: Bruchstücke ihrer Liebesverse  
 Frida Schanz: Wotans Gewalt 4  
 Frida Schanz: Frauensand 4  
 Frida Schanz: Die Landgräfin Elisabeth 4  
 Friedrich Schiller: Die Rache der Musen 4  
 Sibylla Schwarz: Ist Liebe ein Feuer? 2  
 Ina Seidel: Trost 3  
 Elsa Senijew: Es ist nicht zum Gewitter gekommen 3  
 Prinzessin Shokushi: Willst du zerreißen das Lebensband? 1  
 Angelus Silesius: Ich weiß nicht, was ich bin 1  
 Edith Södergran: Zu Fuß 3  
 Edith Södergran: Du suchtest eine Blume 4  
 Alfonsina Storni: Süße Folter 5  
 Carmen Sylvia: Conversation 2  
 Gaspara Stampa: Ich bin es leid 4  
 Edith Stein: Frag mich nicht 4  
 Theodor Storm: Abends 1  
 Theodor Storm: Und weißt, warum? 2  
 Theodor Storm: Lied des Hafenmädchens 4  
 Alfonsina Storni: Schmarotzer 3  
 Alfonsina Storni: Du willst mich rein 3  
 Helene Tiedemann; Trag mich hinüber 5  
 Kurt Tucholsky: Erwarte nichts 1  
 Wenn ich ein Vöglein wär 1  
 Mathilde Wesendonck: Schmerzen 5  
 Mathilde Wesendonck; Träume 5  
 Marianne von Willemer: An den Westwind 3  
 Marianne von Willemer: Hochbeglückt 5  
 Elinor Wylie: Vorhergesagt 4  
 Elinor Wylie: Wilde Pfirsiche 3  
 Fan Yü: Vor den Mauern von Lo-yang 1

## BILDER

Lawrence Alma-Tadema: Die Rosen des Heliogabalus 1  
 Marie Bashkirtseff: In der Malschule 2  
 Pieter Bruegel d.Ä.: Hochzeitstanz 3  
 Karl Bryullov: Mädchentraum vor Sonnenaufgang 2  
 Francois Clouet: Gräfin Beatrix Pacheco 3  
 Albrecht Dürer: Nürnbergerin und Venezianerin 3  
 Theodore Gericaut: Leda und der Schwan 5  
 Charles Gleye: Minerva und die drei Grazien 4  
 Jean-Auguste-Dominique Ingres: Die Freiheit führt das Volk 4  
 Friedrich Kallmorgen: Strickschule 1  
 Frederic Leighton: Heros letzte Wache 3  
 Philipp Otto Runge: Der Morgen 1  
 Friedrich Kallmorgen: Strickschule 1  
 Porträt Margarethe von Vallois 4  
 Gnadenbild Mariahilf, Innsbruck 4  
 Adolph von Menzel: Das Balkonzimmer 2  
 Maximilián Pirner: Die Schlafwandlerin 2  
 Maximilián Pirner: Hekate 2  
 Foto: Renoir malt im Rollstuhl 4

Pierre-Auguste Renoir: Der Froschteich 4  
Pierre-Auguste Renoir: Ruhende Odaliske 4  
Ilja Repin: Die Wolgatrailer 5  
Ilja Repin: Geliebte Olga 5  
Ilja Repin: Töchterchen Nadezhd 5  
Ilja Repin; Malerpause 5  
Ilja Repin: Genießen wir die Freiheit 5  
Ilja Repin: Im Hospital 5  
Ilja Repin: Erfreulicher Brief 5  
Ilja Repin: Janutschka 5  
Ilja Repin: Kosaken schreiben an den Sultan 5  
Peter Paul Rubens: Der Raub der Europa 2  
Egon Schiele: Die Umarmung 2  
Egon Schiele: Erschöpft 4  
Jan Steen: Dorfschule 3  
Pal Szinyel-Merse: Liebespaar 2  
Tizian: Edelmann / Selbstporträt? 3  
Jacopo Zucchi: Korallenfischer 1  
Anonym: Am Galgenberg / Man trifft sich an der Richtstätte 3  
Wandbild aus Pompeji 4  
Jugendstil: Jungfrau mit Spiegel 1  
Porträt G. A. Bürger 4  
Fotos: Brunnen vor dem Parlamentsgebäude, Wien 4  
Foto: Otto von Bismarck 5